

## Hochsteigen. Weite gewinnen

Ich mag es, die Berge der Oberlausitz zu erwandern. Am liebsten die mit Türmen auf dem Gipfel. Von da genieße ich die Aussicht: Nach Norden in die Niederlausitz, wo der Dampf der Kraftwerkstürme aufsteigt. Nach Westen bis hin zu den Westlausitzer Hügelketten. Nach Osten, wo bei gutem Wetter schon das Isergebirge grüßt und nach Süden, wo die vielen markanten Kuppen aus dem Böhmisches zu sehen sind. Je nachdem, auf welchem Gipfel man sich befindet und ob die Vegetation einen Rundumblick erlaubt, kann man über Ländergrenzen hinweg schauen. Ich liebe diese Weite, die diese Landschaft hier im Dreiländereck hergibt. Manchmal schwingt dann in mir auch ein Lied, das nach einem Psalmwort komponiert ist. „Herr, deine Güte reicht soweit der Himmel ist und deine Wahrheit soweit die Wolken gehen.“ Die Menschen, die das vor bald 3000 Jahren aufgeschrieben haben, wussten noch nicht viel von dem, was hinter dem Horizont ist. Sie hatten noch eine sehr naive Vorstellung von unserer Erde. Aber Gott glaubten sie schon hinter dem allen, was sie sehen konnten. Er musste mindestens so groß sein, wie die Bahn der Wolken und seine Allmacht reichte ihnen bis weit in das Blau des Himmels.

Heute wissen wir viel mehr über Weltall, Erde, Sonnensystem als die Menschen zu biblischen Zeiten. Heute stoßen Menschen sogar bis in die Weiten des Alls vor. Von da ist auch wesentlich mehr zu sehen als von einem Lausitzer Gipfel. Seit Anfang Juni fliegt der deutsche Astronaut Alexander Gerst mit fünf anderen Astronauten in der Raumstation ISS um die Erde. Wer mag, kann auf den Internetseiten der ESA diesen Flug mitverfolgen und die faszinierenden Fotos anschauen, die Gerst von da oben macht. Anfang dieser Woche twitterte er: „Seht Ihr die ISS fliegen? Es ist der hellste Stern am Firmament, der sich bewegt und nur in diesem Stern sind Menschen.“ Es sind wunderschöne Fotos, die er von der Erde, von den Ozeanen und Kontinenten, von Wolkengebilden und von Polarlichtern macht. Wenn ich sie mir anschau, bekommt das Gotteslob über die Weite des Himmels noch einen anderen Klang. Diese weltumspannende Güte und Freundlichkeit bekommt für mich eine noch größere Dimension. Gott lässt die Sonne scheinen über Gute und Böse.

Die Menschen, die einmal die Türme auf den Lausitzer Gipfeln gebaut haben, sind vielleicht nie weitergekommen, als bis zu den Horizonten, die sie von oben sehen konnten.

Wir können nicht nur von Türmen, sondern auch aus dem Flugzeug auf unsere Heimat sehen. Wir können die Erde von oben auf Fotos aus dem All, auf Satellitenaufnahmen anschauen. Die Welt ist scheinbar klein geworden.

Hochsteigen. Weite gewinnen! Auch im Herzen!

Das wünsche ich uns - nicht nur an klaren Sommertagen.

Anette Bärish, Pfarrerin in der Klinikseelsorge der Oberlausitz-Kliniken